Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt
der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band II. 10. Decbr. 1855. № 11.

I. Originalien.

Ueber die Anwendung der Mineralwässer bei den verschiedenen Formen der Chlorose.

Vom Medicinalrath Dr. **Eulenberg** zu Coblenz.

(Schluss.)

Bei der genuinen Chlorosis bleibt das Eisen, bleiben die natürlichen Stahlwässer, Schwalbach, Pyrmont etc. die specifischen Mittel; natürlich in der Voraussetzung, dass keine gastrische Complication die Anwendung des Eisens verbietet und die Digestionsorgane für Eisen befähigt sind. Nur in sehr wenigen Fällen dieser Krankheit wird das Eisen durchaus nicht vertragen, wenn nämlich die Sensibilität des Magens sehr gross ist. Alsdann erregt es auch bei der reinsten Zunge einen bedeutenden Magendruck und quälende Digestionsstörungen. Hier ist Mangan das beste Ersatzmittel für Eisen und namentlich ist es das Manganum phosphoricum, welches mir in einem solchen Falle die besten Dienste leistete, als ein graciles, sehr reizbares Mädchen mit durchsichtigem Teint auch nicht das mildeste Eisenpräparat, nicht einmal Ferrum lactic. vertrug. Ob das Eisen oder Mangan dadurch wirkt, dass es das im Blute fehlende ersetzt, ist mir viel unwahrscheinlicher, als dass es durch Belebung der Neubildung des Blutes wirkt. Sicher ist, dass man es mit keiner genuinen Chlorose mehr zu thun hat, wenn Eisen oder Mangan seine Wirkung versagt. So muss es sich mit den Fällen von Kürner (die Chlorose. Tüb. 1848.) und Strahl (Archiv f. physiol. Hlk. 1848. 7. u. 8. Heft) verhalten haben, wenn dieselben im Eisen kein genügendes Heilmittel gegen die Bleichsucht sehen.

Wenn Valentiner (l. c. 115) mehrere Fälle erlebt hat, in denen eine Zeitlang mit dem besten Erfolge Eisen gegeben wurde, bis ein Zeitpunkt eintrat, von welchem an für längere Zeit kein Eisen vertragen wurde, obgleich die Bleichsucht keineswegs geheilt war, so werden ihm viele Praktiker ähnliche Beispiele aufzuweisen haben, während ich mir aus der Beobachtung gleicher Fälle die Ansicht gebildet habe, dass hier weder Eisen, noch Mangan pas-

send ist, dass alsdann vielmehr ein anderer Krankheitszustand vorliegt.

Merkwürdigerweise hat man auch den Aderlass bei der Bleichsucht empfohlen. Fr. Hoffmann und Sydenham leiteten bisweilen die Kur damit ein. Die Alten folgten hierbei meistens ihrem praktischen Takt, ohne sich über das Warum? immer bestimmte Rechenschaft zu geben; wenn aber noch Wunderlich (l. c. 207) behauptet, dass bei der Bleichsucht keine bestimmte Indicationen für die Anwendung der Blutentziehung aufzustellen sind, „da der Erfolg mehr ein zufälliger, als ein vorausberechenbarer zu sein scheine", so müssen wir einer solchen Empirie mit aller Macht entgegentreten.

Niemals wird der Aderlass bei der genuinen Chlorose angewandt werden dürfen; wohl aber können Fälle von Plethora serosa vorkommen, welche einen Aderlass erheischen, namentlich wenn heftige Gefässaufregungen, Herzklopfen, Kopfcongestionen schnelle Hülfe nöthig machen. Hier soll nach J. Vogel (l. c. S. 446) der Aderlass nicht bloss palliativ beruhigen, sondern auch die Radicalheilung erleichtern, indem darnach das Eisen leichter ertragen werde.

Ich bin meistens mit lokalen Blutentziehungen ausgekommen; sollte aber ein Aderlass nöthig werden, so versteht es sich wohl von selbst, dass derselbe alsdann immer möglichst klein ausfallen muss und auch nur im Nothfalle, wenn gefahrdrohende Congestionen vorhanden sind, angewandt werden darf.

Geht man die verschiedenen Brunnenschriften durch, so vermisst man auch hier sehr häufig eine strenge Unterscheidung der Krankheitsprozesse. Bleichsucht wird meistens im weitesten Begriffe angenommen, so dass der praktische Arzt selten die gehörigen Anhaltungspunkte hieraus schöpfen kann. Fast in jeder Brunnenschrift kommt das Kapitel „Bleichsucht" vor, damit die Alles spendende Najade auch die Blutarmen versorge. So wird in der neuesten Schrift dieser Art: „Die Kurmittel zu Oeynhausen (Rehme) von Dr. Alfter, Minden 1855.", auch die Bleichsucht und Blutarmuth besprochen und unter den Krankheitsformen aufgezählt, welche für dieses Bad passen. „Gewisse Formen von Bleichsucht — heisst es dort S. 140 —, solche, die mit Scrofeln complicirt sind und wo nach erlangter Geschlechtsreife die Periode zögert oder, wenn sie ein oder wenige Mal aufgetreten ist, sich dann mit sparsamer oder gänzlicher Unterdrückung die chlorotischen Erscheinungen ausbilden, sind mit dem glücklichsten Erfolge behandelt worden." — Grade die Complikation mit Scrofulosis macht es sehr wahrscheinlich, dass solchen Fällen Plethora serosa zu Grunde gelegen. Diese Annahme wird um so wahrscheinlicher, wenn die Hauptwirkung der Thermalsoolbäder eine den Stoffwechsel vermehrende ist (l. c. S. 33), wenn durch dieselben die Ausscheidung einzelner Bestandtheile der Hautausdünstung oder des Harns nicht einseitig vermehrt, sondern

möglichst gleichförmig geschieht (S. 48), wenn Haut und Nieren ihre Ausfuhrprodukte aus dem Blutplasma nehmen, welches nothwendig dadurch in einen rascheren Umsatz geräth (S. 51). Indem somit aus dem Blutplasma viele Stoffe entfernt werden, kann auch der Hyperalbuminose indirekt entgegengewirkt werden.

So viel steht aber fest, dass die genuine Chlorose einer solchen Behandlung nicht unterworfen werden kann, wobei unreife Blutbläschen und proteinarmes Plasma die Ursache der allgemein mangelhaften Anbildung sind. Desshalb sagt auch Alfter (S. 141), dass Rehme nicht bei jeglicher Chlorose angemessen ist, daher auch mehrere Mädchen, die schon längere Zeit an chlorotischen Beschwerden litten, ohne allen Erfolg das Bad gebrauchten.

Da in den Thermalsoolbädern kein Kochsalz resorbirt wird, so kommt dessen besondere Wirkung hier nicht zur Sprache.

Wird bei Trinkkuren Kochsalz in den Organismus eingeführt, so kann der Hyperalbuminose direkt hierdurch entgegengewirkt werden. J. Vogel fand nämlich (l. c. 404) bei Personen nach einer Trinkkur in Nauheim den Eiweissgehalt des Blutes vermindert, den Kochsalzgehalt aber vermehrt. Auf der andern Seite hat C. Schmidt beobachtet, dass in den Fällen, wo das Blut eiweissarm erscheint, als Ersatz für das verminderte Eiweiss eine Quantität Salz aufgenommen wird (ein Diffusionsäquivalent d. h. für je 7—8 Theile Albumen 1 Theil Salz). Hiernach können sich Salz und Eiweiss in der Blutflüssigkeit bis zu einem gewissen Grade endosmotisch ersetzen. Auf diese Weise lässt sich denn auch die höchst wohlthätige Wirkung der salinisch-eisenhaltigen Mineralbrunnen bei Plethora serosa erklären. Namentlich sind es die Quellen von Kissingen, Homburg, Soden, welche bei dieser Krankheit zur Anwendung kommen. Wenn Friedlieb (Pharmakodyn. Bedtg. der Mineralw. zu Homburg 1847 S. 23) die hartnäckigsten Formen von Bleichsucht für Homburg bestimmt, welche häufig repetiren und mit sehr geschwächter Verdauung und Anschwellung der Milz verbunden sind, so kann hier wohl nur Plethora serosa gemeint sein.

Bestimmter spricht sich Thilenius aus, wenn er (Soden in den Jahren 1853 u. 54) Soden für die eigentliche Oligocythaemie nicht passend findet, dagegen ihm den Vorzug einräumt, wo Plethora serosa besteht, da wo die Störungen in den Assimilationsorganen sehr vorherrschend sind, atonische Verdauungsschwäche sich kundgibt, die weit häufiger die Ursache, als die Folge der Chlorose bildet.

Eine ähnliche Wirkung hat die Heilbronner Mineralquelle; eine ausgezeichnete eisenhaltige Salzquelle, welche, in dem roman-

Anmerkung. Dr. Ewich, welcher in der Nähe des Brunnens mehrere Jahre praktischer Arzt war, hat darüber im Märzheft der „Rheinischen Monatsschrift 1851“ und in seinem „Führer am Laacher See und durch das Brohlthal, Neuw. 1852,“ ausführlicher berichtet. Das Geschichtliche der Quelle ist genauer in „Dr. Wegeler's Heilbrunnen. Eine alte Quelle in neuer

tischen Brohlthale in der Nähe des Laacher Sees gelegen, eine Domäne des Regierungsbezirks Coblenz ist. In vielen Fällen von Plethora serosa bei jungen Mädchen hat sie auf eine überraschende Weise Heilung bewirkt.

Durch die Vereinigung von kohlensaurem Natron, kohlens. Magnes. mit Chlornatrium und kohlens. Eisenoxydul hat die Natur eine Mischung geschaffen, welche bei der Plethora serosa, wie man zu sagen pflegt, allen Indicationen genügt. Während der reichliche Gehalt an Kochsalz der Hyperalbuminose entgegentritt, während Natr. und Mag. carb. durch ihre specifische Beziehung zur Milz und Leber hier lebendigern Stoffwechsel erzeugen und den Stasenbildungen entgegenwirken, welche grade in diesen Organen bei der Plethora serosa so häufig sind, wirkt das milde kohlensaure Eisenoxydul belebend auf die Neubildung des Blutes ein und hebt somit gleichzeitig die vorhandene Oligocythämie. Dazu kommt noch der reiche Gehalt an Kohlensäure, wodurch die Quelle auch schwachen Verdauungsorganen zugänglich wird, desshalb einen grossen Vorzug vor vielen andern Mineralwässern hat und um so eher bei der Plethora serosa ihre Anwendung finden wird, da grade hier schwache Assimilationsorgane am häufigsten vorkommen und oft das erste Glied in der Kette mannigfaltiger Krankheitserscheinungen bilden.

Unvergesslich bleibt mir namentlich ein Fall, wo ein sehr reizbares Mädchen von 20 Jahren schon mehrere Jahre an „Bleichsucht" behandelt worden und noch immer fortkränkelte. Die Verdauungsorgane waren so schwach, dass sie auch nicht die mildeste Speise vertrug; entweder erregte sie Magendruck oder rief Diarrhöe hervor. Dabei meistens belegte Zunge und schlechter Geschmack. Längeres Gehen oder Treppensteigen war fast unmöglich, da die Ermüdung und Ermattung alsdann den höchsten

---

Fassung. Coblenz 1851." mitgetheilt. Sie wird „Heilbrunnen" und „Heilbronn" genannt. Da dieser ausgezeichnete Brunnen noch nicht diejenige Würdigung erlangt hat, welche er im reichsten Maasse verdient, so erlaube ich mir, hier die von G. Bischof ausgeführte Analyse dieses Wassers mitzutheilen, um die geehrten Fachgenossen genauer mit dem reichen Inhalte dieses trefflichen Mineralwassers bekannt zu machen. Dasselbe enthält

	in 10,000 Theilen.			in 16 Unzen.	
Kohlens. Natr.	17,4956	Thle.	—	13,4367	Gran.
Schwefels. Natr.	3,0548	„	—	2,3461	„
Chlornatrium	16,6951	„	—	12,8218	„
Kohlens. Kalk	3,7448	„	—	2,8760	„
Kohlens. Magnesia	10,9357	„	—	8,3986	„
Kohlens. Eisenoxydul	1,1164	„	—	0,8574	„
Kieselsäure	0,6785	„	—	0,5211	„
Summa					
der lösl. Bestandtheile	37,2455	„	—	28,0054	„
„ unlösl. „	16,4754	„	—	12,6531	„
„ fixen „	53,7209	„	—	41,2585	„

An freier Kohlensäure ist das Wasser sehr reich. Seines sehr grossen Gehaltes an Bicarbonaten wegen hält es mehr halb gebundene Kohlensäure, als irgend ein Säuerling. Temperatur 9°, 8 R.

Grad erreichte und starkes Herzklopfen die grösste Beängstigung hervorrief. Ebenso quälend waren die Congestionen zum Kopfe; bald glühte ihr ganzes Gesicht, namentlich beim Gehen; bald trat eine grosse Blässe ein. Die Menstruation war ziemlich reich, das Blut aber blass und wässerig. Trotz des geringen Essens war keine bedeutende Magerkeit vorhanden. Auch die Lippen und das Zahnfleisch boten nicht die grosse Blässe, wie bei der genuinen Chlorose dar. Nachdem bisher alle Eisen- und bittere Mittel vergeblich angewandt worden, brachte der 4 wöchentliche Gebrauch des Heilbronn und der gleichzeitige Genuss der Landluft eine bleibende Besserung.

Alle „Bleichsuchten", welche durch die salinisch-eisenhaltigen Heilquellen geheilt werden, gehören somit nicht zur genuinen Chlorose, sondern zur Plethora serosa. Dass man nun wiederum nach dem individuellen Falle noch eine besondere Auswahl aus diesen verschiedenen Thermen treffen muss, versteht sich wohl von selbst. So möchte z. B. die erethische Form mehr für Soden und namentlich für Heilbronn passen, während die torpide Form mehr nach Homburg, Kissingen gehört.

Es bleibt mir nun noch übrig, die Therapie der Pseudo-Chlorose zu besprechen.

Wenn F. Hoffmann (diss. de genuina chlorosis indole. Auct. G. A. Emmerich 1851) über die Behandlung der Chlorose sagt: Primo eo est respiciendum, ut sanguis et humores crudi, spissi et impuri corrigantur, fluidiores reddantur et impuri e corpore eliminentur, eorum vero loco sanguinis et humorum promoveatur generatio; so kann dieser Rath natürlich keine Anwendung auf die genuine Chlorose finden. Er kann und darf nur da befolgt werden, wo ein grösserer Stoffwechsel des Blutes bezweckt werden soll, was Hoffmann nach dem damaligen Standpunkt der Wissenschaft nur mit anderen Worten ausdrückt. Er leitete daher in vielen Fällen die Kur mit Neutralsalzen ein. Wo aber letztere wirklichen Nutzen bringen, da hat man es mit einem melanösen Blutzustande zu thun. Schon ehe ich die Hoffmann'sche Kurmethode kennen gelernt hatte, habe ich in denjenigen Krankheitsformen, welche oben als Pseudo-Chlorosis bezeichnet worden, Neutralsalze angewandt, und zwar wählte ich gewöhnlich Sal thermar. Carolin. artific. mit einem Zusatze von Natr. carb. acid. hierzu. Da aber auch bei diesem melanösen Blutzustande die Verdauungsorgane meistens geschwächt sind und auf die Dauer solche Salze nicht vertragen werden, so löste ich sie in einem wässerigen Auszuge von Rheum und Aloë auf und erreichte so vollständig meinen Zweck, namentlich bei solchen Patienten, die des Kostenpunkts halber Mineralbrunnen nicht besuchen konnten. Mit einem solchen Elixir aperitivum, welches ich nach einer bestimmten Formel in den hiesigen Apotheken habe bereiten lassen, ist mir die Heilung mancher „Bleichsucht" gelungen, die oft schon jahrelang bestanden und sich beim

Fortgebrauch des Eisens, womit die Patienten jedesmal reichlich gespeist worden, immer mehr verschlimmert hatte. Mit der Regulirung der Verdauung, mit dem Verschwinden des lästigen Magendrucks und der Wiederkehr einer regelmässigen Leibesöffnung, die hier fast immer stockt, bessert sich das Allgemeinbefinden immer mehr. Ich habe aber Patienten gehabt, die dieses Mittel 2 — 3 Monate lang fortgebrauchen mussten, ehe vollständige Heilung eintrat. Ein 24 jähriges Mädchen, welche vier Jahre an dieser Pseudo-Chlorose gelitten, hat das Mittel mit einzelnen Unterbrechungen mit dem grössten Nutzen fast ein halbes Jahr lang gebraucht.

Kann man solche Kranke Mineralbrunnen gebrauchen lassen, so können hier nur die alkalischen oder salinisch-alkalischen Heilquellen zur Anwendung kommen. Namentlich sind es Ems, Bertrich und Karlsbad, welche hier in die Wahl kommen. Leider gebrauchen die meisten Badeschriften immer den Ausdruck: „Bleichsucht“, ohne den ihr zu Grunde liegenden Krankheitsprocess genauer zu analysiren. Döring (les eaux thermales d'Ems, 1853) sagt z. B. von der Bleichsucht: „si cette affection est accompagnée d'une sensibilité excessive, d'une grande excitabilité sans énergie durable, si la force digestive est très affaiblie, la malade ordinairement ne supporte ni les eaux très gazeuses, ni les eaux très ferrugineuses, les eaux d'Ems sont un remède presque souverain contre cette affection.“ Wo keine Stahlwässer vertragen, wo dagegen Ems als Heilmittel auftritt, da kann weder von der genuinen Chlorose, noch von der Plethora serosa die Rede sein, da keine dieser Krankheitsformen im Wirkungskreise dieser Therme liegt. v. Ibell (die Nassauischen Heilq. Wiesb. 1851 S. 319) hält zwar für Ems auch nur einzelne Formen der Bleichsucht passend, aber nicht die gewöhnliche Mehrzahl der Fälle dieser Krankheit. Wenn derselbe an einer andern Stelle (S. 317) Ems im Allgemeinen gegen die sogenannte venöse (melanöse?) Crasis des Blutes, als ein Blutverdünnungs- und speciell auch als ein die Lebensthätigkeit der Drüse und Schleimhäute, namentlich der Leber steigerndes und umstimmendes Mittel, als „Mauserungsmittel“ empfiehlt, so geht hieraus ebenfalls mit Bestimmtheit hervor, dass nur die melanöse Krankheitsform hier Heilobject sein kann.

Dem entsprechend sagt Vogler (Ueber den Gebrauch der Mineralquellen etc. Frankf. 1840 S. 261) mit Recht, dass bei Behandlung der Bleichsucht, deren Character in den allermeisten Fällen dem Schwächetypus entspreche, Ems selten mit Nutzen angewandt werde; alle Zufälle verschlimmerten sich sogar bei einem einigermassen energischen Gebrauch zusehends darauf.

Noch in diesen Tagen bin ich Zeuge davon gewesen, wie abgemattet ein 26 jähriges Mädchen aus Ems zurückkehrte, welches offenbar an Plethora serosa leidet und dabei die gewöhnlichen Symptome der „Bleichsucht“ darbietet. Nur bei der mela-

nösen Form kann Ems als mildes Karlsbad ein souveränes Mittel genannt werden, indem es nur durch Beförderung der regressiven Metamorphose im Blute die Neubildung desselben anbahnt. Im verflossenen Sommer lernte ich bei einem 24 jährigen Mädchen diese ausgezeichnete Wirkung kennen, welche 4 Wochen lang an Ort und Stelle das Emser Kränchen kurmässig gebrauchte. Obgleich sie schon jahrelang kränkelte, so bot sie noch immer eine kurz gedrungene, fast wohlbeleibte Statur dar. Besonders auffallend war hier die grosse Ermüdung und das niederdrückende Gefühl der Mattigkeit beim Gehen. Sie war kaum im Stande, eine Viertelstunde Weges anhaltend zu gehen. Wollte sie ein längeres Gehen erzwingen, so wurde ihr sonst etwas gelblicher Teint grau, die Lippen entfärbten sich und starkes Herzklopfen machte das Weitergehen unmöglich. Bei belegter Zunge war der Appetit gering und nur ein krankhafter, sehr heftig auftretender Hunger zeigte sich bisweilen. Nach dem Essen trat jedesmal ein unbequemes Vollheitsgefühl im Epigastrium und ein beständiger Druck im rechten Hypochondrium deutete auf eine gleichzeitige Leberhyperämie hin. Dabei beständige Verstopfung, verdriessliche und weinerliche Stimmung oder eine auffallende Aufgeregtheit. Aufregung und Abspannung wechselte bei ihr beständig. Ihre schwarzen Augen, ihr schwarzes Haar passte sehr zu der vorherrschenden Lebendigkeit, welche sich im Sprechen und Handeln äusserte. Sehr unglücklich fühlte sie sich besonders über den Globulus hystericus, welcher von einer Menstruation bis zur andern die Kranke quälte. Die Menstruation selbst trat unter starken Schmerzen auf, wobei das Blut schwarz und dicklich war. Während derselben schwand der Glob. hyst. Kurz ihr ganzes Krankheitsbild konnte als Typus der oben geschilderten Pseudo-Chlorose betrachtet werden. Nach der Kur in Ems, wobei auch über den andern Tag gebadet wurde, war das Mädchen wie umgewandelt. Die Verdauung war geregelt, das lästige Gefühl der Ermüdung und sogar der Glob. hyst. war geschwunden, während das Blut bei der Periode die dickliche, schwarze Beschaffenheit verloren hatte. Der Eintritt der Menstruation erfolgte ohne Schmerzen.

In ähnlicher Weise wirken nun Bertrich und Karlsbad; nur möchte ich wiederum den Unterschied dieser Thermen darin statuiren, dass Karlsbad mehr für die torpide Form passt, während Ems grade durch seine spezifische Beziehung zum Geschlechtsleben die Hauptstelle bei dieser Krankheitsform einnimmt und namentlich bei der erethischen Form mehr angemessen erscheint.

In einem Falle brachte das Weilbacher Wasser vollständige Heilung. Derselbe betraf ein 20 und einige Jahre altes Mädchen, welches schon 2 Jahre an der „Bleichsucht" gelitten und ausser den übrigen Erscheinungen von Müdigkeit, Hinfälligkeit, Herzklopfen besonders häufiges Erbrechen hatte. Ganz zufällig hatte dieselbe die wohlthätige Wirkung des Weilbacher Was-

sers kennen gelernt, wodurch namentlich das Erbrechen gestillt wurde, bis späterhin ein kurmässiges Trinken an Ort und Stelle auch alle übrigen Krankheitserscheinungen hob.

Wenn man auch in Kaltwasser-Heilanstalten die „Bleichsucht" geheilt haben will, so können dies nach dem Obigen nur solche Fälle gewesen sein, welche dem melanösen Blutzustande angehören.

Sattsam haben nun diese Erörterungen ergeben, dass es endlich an der Zeit ist, den unbestimmten Ausdruck: „Bleichsucht" immer mehr zu beschränken. Bei dem Fortschritt der physiologischen Chemie, bei dem regen Streben, den specifischen Wirkungscharakter der einzelnen Thermen immermehr zu erforschen, dürfen wir nimmer in der bestimmten Auffassung der verschiedenen Krankheitsprocesse zurückbleiben.

Reiseroute von Perpignan nach Bordeaux durch die Pyrenäenbäder. [1]

Von Dr. **Kurtz.**

Von Perpignan nach *Boulou*) (22 K.), von B. nach *Amelie les Bains (Arles, 16 K.), von A., dem Thale des Tech folgend, über Piats de Mollo nach *La Preste (eine halbe Tagereise). [2]

Zurück nach Perpignan, und im Thale des Tet über *Vinca (Nossa, 34 K.) nach Prades (8 K.). Von P. Abstecher nach *Molity (4 K.). Auf der Strasse weiter nach Villefranche (6 K.) und Abstecher nach *Vernet (4 K.), dann auf der Hauptstrasse nach *Olette (16 K.), wo ganz in der Nähe *Thuey; auf der Strasse über Mont-Louis (14 K.) nach *Las Escaldas (eine halbe Tagereise). [3]

Um von hier nach Foix zu kommen, wählt man entweder die Posstrasse über Perpignan; — oder man geht von Mont-Louis über Querigut (28 K.) nach Quillan (32 K.), von wo ein Abstecher nach *Rennes (19 K.); von Q. sind nach Foix noch 63 K.; — oder man schlägt den Gebirgsweg ein von Mont-Louis nach Puycerda (spanisch, 20 K.) und geht von hier über *Merens und *Ax (40 K.), nach Tarascon (29 K.), von wo ein Abstecher nach *Ussat, um endlich nach Foix (15 K.) zu gelangen. [4]

Zunächst gilt es, St. Gaudens zu erreichen. Man kann diess entweder von Foix aus, der Hauptstrasse im Ariègethale folgend, über Toulouse (82 K.), und von hier ins Garonnethal hinein, wo von Marters (60 K.) ein Abstecher nach *Saliès (17 K.); — oder man geht von Parascon über Massa, oder von Foix nach St. Girons (beide Wege 44 K.), von wo Abstecher nach *Audinac, nach *Aulur, nach *Santeine. — Von

*) Die mit * bezeichneten Orte sind solche mit Mineralquellen.

St. Girons, kommt man über Mane (21 K.) direkt nach St. Gaudens, oder auch über *Saliés und Marters. [5])

Von St. Gaudens sind Abstecher zu machen nach *Encausse (auf dem Wege nach Aspet), ferner der Hauptstrasse folgend nach *Barbazan und (beim Dorfe Esténos) nach *St. Marie und *Siradan, von wo es noch 21 K. bis *Bagnère de Luchon im Piquethale.

Von B. de Luchon nach *Bagnère de Bigorre, im Adourthale, folgt man entweder über Montrejean der Poststrasse (76 K.), — oder man geht über Arreau (30 K.), wo *Cadeac dicht dabei, und weiter durchs Campanerthal über St. Marie. — Von Bagnère de Big. Abstecher nach *Capvern, nach *Labassère (7 K.) [6])

Um von Bagnère de Big. nach Lux und den Bädern in dessen Nähe zu gelangen, fährt man entweder die Strasse über Lourdes (21 K.) und Argèles (18 K.) durchs Thal der Gave de Pau, — oder man geht durchs Campanerthal bis St. Marie und von hier über den Tourmalet (eine Tagereise) ins Thal des Bastan nach *Barège. Diesem ganz nahe liegt Barzan, eben so *Visos kurz vor Luz (7 K.), von wo nach *St. Sauveur noch 2 K. und von hier nach *Viscos 5 K. Ueber Pierrefitte (16 K.) führt von Luz die Strasse nach *Cauteret (25 K.) [7])

Von hier in die Bäder der basses Pyrénées folgt man entweder der Strasse über Lourdes (30 K.), in dessen Nähe *Gazost, und weiter über Lestelles (16 K.), Louvié (30 K.), Laruns (14 K.) im Ossauthale, von wo nach *Eaux bonnes noch 2 K., nach *Eaux chaudes noch 3 K.; — oder man geht den Bergweg über Col de Torte nach E. bonnes (ein Tag); — oder endlich man geht von Cauterets übers Gebirge nach (dem spanischen) *Penticosa (ein Tag) und von hier nach E. chaudes (wieder ein Tag). [8])

Auf dem Wege von E. bonnes nach Pau (43 K.) liegt *St. Christau fast in der Mitte. — Auf dem Wege von Pau nach Bajonne (105 K.) liegt *Saliés hinter Orthy links ab (28 K.). — Von Bajonne nach *Biaritz sind 8 K.; — von *Dax die Bäder von *Tercis 6 K. [9]) — Von Dax bis Bordeaux Eisenbahn.

---

[1]) Diese Reiseroute ist entworfen zumeist nach meinen eignen Erfahrungen, in Mitberathung der mir zugänglichen für jetzt besten Karten und Reisehandbücher; dass sie folglich im Laufe der Zeit durch Anlegung neuer Verbindungswege mancherlei Aenderungen erleiden könne, versteht sich wohl von selbst. Von den benutzten literarischen Hülfsmitteln will ich hier anführen:

Carte générale des routes etc. de France par Goujon. Paris 1855.

Carte itinéraire des eaux minérales de l'Europe, beigefügt dem Guide pratique... aux eaux minérales von Constantin James. 3. Edit. Paris. Masson. 1855.

Carte départementale des hautes Pyrénées. Tarbes. 1853.

Carte générale des Pyrénées par Dufour, die zu Richard Guide des voyageurs aus Pyrénées gehört, den ich jedoch nicht habe benutzen können, weil die alten Ausgaben vergriffen, die neue noch nicht erschienen.

Guide-Chaix de Bordeaux aux Pyrénées. Paris. Es lässt sich mit diesem Guide allenfalls durchkommen, obgleich (freilich nur zu den Naturmerkwürdigkeiten in den Hochpyrenäen) ich bei weitem vorziehen muss:

Claire v. Glümer, Aus den Pyrenäen. 2 B. Dessau. Katz. 1854,

Brandes Ausflug in die Pyrenäen. Lemgo. Meyer. 1855,

die beide recht lebensvolle Schilderungen zu geben verstehen, und sich überdiess in der hier fraglichen Beziehung beide wechselseitig ergänzen. In meiner „Reiseroute" habe ich von den Naturmerkwürdigkeiten höchstens die unmittelbar an den angegebenen Wegen liegenden bemerkt.

Willkomm, die Halbinsel der Pyrenäen (Leipz. 1855), verdanke ich das klarste und übersichtlichste Bild dieser Gebirgskette.

Was die wenigen Wege anbetrifft, die ich nicht selbst gemacht habe, so mag ich für die Richtigkeit aller Angaben nicht Bürgschaft leisten, am allerwenigsten jedoch für die der Entfernungen eines Ortes vom andern, denn selbst zwischen den scheinbar genauesten Karten und Handbüchern finden darin Verschiedenheiten statt. Um die Angaben in Kilometern wenigstens annäherungsweise auf unsere deutschen Meilenmaasse zurückführen zu können, genügt wohl hier zu bemerken, dass 1 Kilometer = 1000 Meters, die preussische Meile aber 7532 Meters enthält. Ein guter Fussgänger kann bei längern Märschen durchschnittlich auf 1 Stunde 5 — 6 Kilometers rechnen.

Ich habe sowohl die Poststrassen als die Landwege und nicht minder die Fuss- und Saumpfade über das Gebirge angegeben, denn der Eine liebt so, der Andere so zu reisen, und Jedem kann es möglicherweise Verlegenheiten ersparen, wenn ihm mehr als Ein Weg bekannt ist. Aus gleicher Absicht führe ich hier auch noch einige meiner anderweitigen Erfahrungen an.

Das Reisen mit Extrapost ist in Frankreich für den, der keinen eignen Wagen mitbringt, so reich an Umständlichkeiten, dass es mir wenigstens sehr bald verleidet wurde. Auch auf einen Platz in den Malleposten kann der fremde Reisende fast nirgends mit einiger Sicherheit rechnen. Es bleiben von den öffentlichen Fuhrwerken daher nur die Diligencen übrig. Sie sind billig, rasch befördernd, aber grade nicht allzu bequem, denn im Intérieur und gar erst in der Rotonde möchte man bei heissem Wetter ersticken, und ich wenigstens habe daher, wo ein Coupé-Platz nicht mehr zu erlangen war, stets lieber einen auf der Banquette gewählt, gar am Tage und bei günstigem Wetter, wo Aussichten zu geniessen waren. Der Hauptübelstand der Diligencen ist jedoch, dass sie nie Beiwagen geben, wesshalb sehr zu rathen ist, dass, wenn man mit ihr auch erst nach drei Tagen weiter reisen will, man ohne Zögern unmittelbar nach der Ankunft am Orte auf das Büreau der Diligencen eile und sich für einen bestimmten Platz einschreiben lasse. Hinsichts des Fahrgeldes geht man am sichersten, wenn man es erst nach der Ankunft am Bestimmungsorte entrichtet, und zwar nicht eher, bis man seine Sachen, mit denen wirklich grauenvoll umgegangen wird, in Empfang genommen hat. Ebenso ist zu rathen, dass, wo die Routen zweier Diligencen sich kreuzen, und man von der einen an die andere übergeben wird, man

dem Conducteur der ersten das ihm gebührende Fahrgeld nur in Gegenwart des Conducteurs der andern Diligence einhändige, will man der Unannehmlichkeit entgehen, dass der letztere das Ganze noch einmal fordere. Endlich habe man an jedem Orte, wo etwas abgepackt wird, auf seine Sachen ein scharfes Auge, denn die Diligence steht für nichts.

Mieth - Cabriolets sind der Diligence unbedingt vorzuziehen auf kleineren Strecken oder überhaupt, wenn man unterwegs das Eine oder Andere besichtigen will. Wünscht man ein verdecktes, so muss man es ausdrücklich ausmachen, aber so, dass man es für sich ganz allein habe. Auch accordire man stets so, dass man weder für Kutscher noch für Pferd etwas weiteres zu zahlen brauche, und nicht minder sogleich auch für den Weg zur Rückfahrt des Wagens. (Der Preis für den Tag schwankte jetzt zwischen 12 — 15 Frcs.)

Das eben Bemerkte gilt auch Hinsichts der Pferde und dgl. zum Reiten. (Hiefür schwankte der Tagespreis zwischen 6 — 10 Frcs. für Ein Thier, und der Führer begehrt für seine Person meist eben so viel.) Ehe man ein Thier besteigt, sehe man erst selbst nach: ob die Sattelgurte fest und haltbar und auch ob die Eisen fest und nicht abgelaufen. Gebirgsübergänge zu Pferde oder zu Fuss beginne man stets am frühsten Morgen, da man auch in den Pyrenäen Nachmittags vor einem Gewitter nie sicher ist.

Fussgängern empfehle ich, sobald der Weg nicht über Eis führt, aufs angelegentlichste, statt der Stiefeln „Espardillas“ anzuziehen. Es sind diess Sandalen oder Schuhe von Esparto - Gras oder Hanfgarn, die von den Pyrenäenbewohnern durchgängig getragen werden, und mit denen, hat man ihre Sohlen erst tüchtig klopfen lassen und machen die Strümpfe keine Falten, es sich auch wirklich auf den dortigen so steinigen und oft glatten Wegen eben so angenehm als sicher geht. — Das Gepäck mache man möglichst klein (am besten in einer Reisetasche, die man nöthigenfalls selbst umhängen kann), sonst hat man mit den Führern tausenderlei Unannehmlichkeiten. Will man nun seine übrigen Sachen mit der Diligence im Voraus schicken, so vergesse man nicht, dass die Diligencen Privatunternehmungen, es folglich, trotz des Recipisses, mit der Bürgschaft nicht allzuweit her ist. Ich habe gefunden, dass man darin noch am sichersten geht, wenn man den Besitzer des Hotels, wo man wohnt, fragt: Welches Hotel an dem Orte N. Er empfehle, und ihn dann ersucht, die Sachen zur Diligence besorgen zu lassen, indess man selbst durch die Post an den Hotelbesitzer des letztern Ortes schreibt: Sous les auspices de Mr. N. de l'hôtel N. à N. je Vous adresse ma malle etc. Veuillez, les ayant reçus en bonne condition, en payer les frais et les garder jusque à mon arrivée etc.

Die passendste Zeit zu einer ärztlichen Bereisung der Pyrenäenbäder, wozu 5—6 Wochen vollkommen hinreichen, ist entweder vom letzten Drittel des Mais bis Ende Juni, oder von Anfang September bis Mitte October. In der eigentlichen Saison sind theils die dortigen Aerzte überbeschäftigt, theils ist der Unterschied hinsichts der Reisekosten kein unbedeutender, namentlich in den Bädern der Hochpyrenäen, wo der alljährliche Andrang reicher Fremden die Bevölkerung bereits gründlich verdorben hat. Denn wer hier nicht bettelt, prellt; selbst für die Antwort auf die einfachste Frage wird hier die Hand schon hingehalten, weil Jeder jeden Frem-

den als eine willkommene Beute ansieht. Alle etwaige Taxen scheinen nur vorhanden, um sie zu überschreiten; beruft man sich auf sie, so kehren Einem Wirthe und Führer lachend den Rücken. Ausser der Saison lassen sie jedoch eher mit sich sprechen. In den Bädern der Ostpyrenäen ist es dagegen in sehr vielen Beziehungen besser; ich wenigstens bin dort in fast allen verschiedenen Bade-Etablissements mit grosser Zuvorkommenheit und Gastfreundlichkeit aufgenommen worden.

Wird man im südlichen Frankreich nach dem Vaterlande gefragt, so ist es am rathsamsten: „l'Allemagne“ zu nennen, denn von den deutschen Duodez-Staaten weiss man dort nichts, und von den grössern ist hier der eine, dort der andere missliebig. — Die spanischen Gränzzollbeamten sind zwar gegen einen metallenen Händedruck sehr empfänglich, sicherer aber ist doch das Visum eines spanischen Gesandten in Deutschland, oder wenigstens das eines spanischen Consuls in einer französischen Seestadt.

Die Reise durch die Pyrenäenbäder von Perpignan aus nach Bordeaux zu machen habe ich desshalb vorgeschlagen, theils weil nur hierdurch in Beziehung auf die Naturmerkwürdigkeiten eine angemessene Steigerung erreicht wird, theils weil auf diese Weise Paris, das doch wohl Keiner unbesucht liegen lassen möchte, mehr in Ruhe genossen werden kann, als wenn man vor der Bäderreise dahin geht.

Nach Perpignan ist aus Deutschland der nächste Weg über Strasburg, Mühlhausen, Dijon, oder über Basel und Genf, nach Lyon. Von hier nach Avignon ist die Fahrt auf der Rhone der Eisenbahn vorzuziehen. Von Avignon lohnt ein Abstecher nach Aix en Provence, Marseille, Toulon, Hyères. Wer jedoch im südlichen Deutschland wohnt, oder überhaupt einem Jeden, dem es auf eine Woche Zeit nicht ankommt, ist nicht genug zu empfehlen, die Reise (sei es durch die Schweiz, Tyrol oder über Triest) nach dem Lago maggiore zu machen, und von Avona aus auf der Eisenbahn nach Genua zu gehen, von hier aber, nicht auf dem Dampfboote, wo möglich auch nicht mit der Diligence, sondern mit Kabriolett, längs der Rivièra di Ponente, nach Nizza, Toulon u. s. w. zu fahren.

Wer Vichy und überhaupt die Bäder im mittlern Frankreich noch im Vorbeigehen besuchen will, der muss von Lyon auf der Eisenbahn nach Roanne, von Vichy aber über Moulins nach Bourbon l'Archambot, St. Pardoux, Neris, Châteauneuf, la Bourboule, Mont d'ore, Royat, St. Nectaire, Vic sur Cère, Chaudes aigues, Bagnols, von wo die Eisenbahn über Alais nach Nimes, Montpelier leicht zu erreichen ist. — Von hier verdient für jetzt noch die Diligence zur Weiterreise nach Perpignan den Vorzug vor den Wegen über Cette, denn der Canal du Midi ist höchst langweilig und die Reisenden auf den Canalschiffen werden nur als Packwaare angesehen.

[2]) Bis Arles führt eine Diligence. Auch von Arles bis Piats de Mollo ist der Weg noch allenfalls fahrbar, wie man aber von P. d. Mollo weiter nach La Preste fahren könne, ist mir ein Räthsel. Dr. Hortet in La Preste hat es mich jedoch versichert, ja ich habe in P. d. Mollo sogar den eigens hiezu gebauten zweirädrigen Karren gesehen. Nun seine Rippen und einiges Andere muss man wenigstens darin fühlen! Ich rathe daher, von Arles aus entweder zu gehen oder zu reiten, letzteres in jedem Falle, sobald der Tech angeschwollen ist, oder es auch nur um die Costabone, wo dieser entspringt,

regnet, denn der Weg führt nicht bloss öfter quer über den Fluss, sondern geht auch streckenweise in seinem Bette, Stege gibt es aber nicht.

[3]) Von Arles, und auch von Piats de Mollo, soll ein Pfad über das Canigou-Gebirge aus dem Tech- ins Tet-Thal, nach Vernet (Villefranche) führen; man brauchte dann nicht nach Perpignan zurück. — Nach Las Escaldas muss man von Olette aus gehen oder reiten; im Gasthause, wo die Diligence hält, findet man Pferde.

[4]) Der Weg zu Fuss oder Pferd über Gebirge ist am meisten zu empfehlen. Er geht von Mont Louis über Saillagouse und Leocadie nach Puycerda, und von da über La tour de Carol, Carbassil, Porté, L'Hospitalet ins Arriège-Thal über Merens nach Aix.

[5]) Trotz des bedeutenden Umweges über Toulouse belohnt sich dieser Weg doch, um so mehr, da der nähere über St. Girons nach St. Gaudens weder ärztlich noch sonst etwas Besonderes bietet.

[6]) Hier ist der Richtweg über Arreau der Hauptstrasse unbedingt vorzuziehen; während der Saison fährt sogar regelmässig hier ein Omnibus. Aber auch zu Fuss oder Pferd ist er recht angenehm, besonders wenn man den Besuch des lac de Seculejo damit verbindet, wohin der Weg bis zum Dorfe Oo ganz ein und derselbe ist durch das Thal von Larboust; von Oo aus verfolgt man zum See hin das Thal von Astos. Bis Arreau ist dann noch von Oo eine bequeme halbe Tagereise. — Wegen des, bei St. Marie beginnenden, „Campanerthales" brauchte man allerdings diesen Weg nicht zu machen, denn mit dessen Gepriesenheit steht es nicht allzuviel besser, als mit der der Hyerischen Inseln; weder die einschliessenden Berge noch das Thal an sich bieten irgend etwas über das Allgewöhnlichste.

[7]) Wer von Bagnère de Bigorre nach Luz fahren will, muss die Strasse über Lourdes wählen, sonst aber ist der Weg über den Tourmalet der bei weitem kürzere, ja, ehe die Strasse von Lux nach Barrège längs des Bastan gebrochen, war er überhaupt der einzig vorhandene um nach Barrège zu gelangen. Wählt man ihn, so muss man von Bagnère über Dorf Baudéau (dem Geburtsort Larrey's) durchs Campanerthal bis St. Marie, von hier ins Gripp-thal hinein, wo der Fahrweg aufhört und ein Saumrosspfad beginnt, der (rechts zum Pic du midi de Bigorre), links über Tramesaigues längs dem Adour hin (dessen Quellen sich bei der Cascade d'Artigues vereinigen), zum Port de Tourmalet führt, und von da herab längs des Bastan nach Barrège. Zu Fuss braucht man von Bagnères bis hieher etwa 12 Stunden; die Auberge de Gripp ist der letzte Ort, wo man sich (mit Forellen) restauriren kann.

[8]) Auch die Strasse über Argèles nach Lourdes, längs der Gare de Pau ist reich an Naturschönheiten. Nicht minder empfehlenswerth aber ist auch für Rüstige der Gebirgspfad, der von Cauterets durch das Thal von Céret bei den Cascaden vorbei (von der grossen führt das Lutour-Thal südlich hin zum lac de Gaube und zur Vigne male) nach der Pont d'Espagne, wo das Vallée de Marcadom beginnt, und durch das Port de Penticosa nach diesem Orte führt. Es ist rathsam, auf dieser Tour sich mit etwas Speise und Trank von Cauterets aus zu versehen. Von Penticosa nach Eaux chaudes führt der Saumweg über Salientes, Port d'Anecu, la Case de Broussette und Gabas. — Den allernächsten Weg von Cauterets nach Eaux chaudes über den Col de Torte kenne ich nicht; so viel ich weiss, ist er nicht fahrbar.

[9]) Biaritz ist schon desshalb interessant, weil es, in der tiefsten Ausbuchtung des Meerbusens von Biscaya liegend, besonders bei Nordwestwinden die ganze Wildheit seiner Wogen im erhabensten Maassstabe erblicken lässt. Als „Seebad" möchte es daher desshalb wohl nicht grade Allen heilsam sein, die der Mode wegen jetzt dahin gehen. (Nebenbei bemerkt, sind die Seebäder bei Cette viel ruhiger und sehr gut eingerichtet.) — Dax verdient seiner heissen Quellen und Schlammbäder („les baignots") wegen wohl eine Besichtigung, und auch nach dem sehr bescheidenen und billigen Tercis lohnt sich ein Spaziergang. Die dortigen Bewohner und Badegäste stellen es Barège an die Seite. Einen Badearzt fand ich da nicht und eben so wenig ist bis jetzt eine gründliche chemische Analyse des Wassers gemacht worden. Aufgefallen ist mir, dass James weder Dax noch Tercis in seinem „Guide" namhaft macht.

II. Recensionen.

Fünfter Bericht der oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Mit 2 Tafeln. Giessen, 1855, 8°, 92 S.

Das vorliegende Heft enthält verschiedene Aufsätze von balneologischem Interesse, die wir hier kurz besprechen wollen. Vor Allem ist hier zu nennen der Aufsatz vom Salinen-Inspect. Ludwig, die Sprudelquellen zu Nauheim, pag. 42—46. Diesem interessanten Aufsatz ist eine Lithographie beigegeben, die das Profil der Nauheimer Sprudel darstellt, und ist besonders desshalb wichtig, weil sie die authentische Geschichte der Entstehung der Sprudel gibt. Der zweite uns interessirende Aufsatz ist vom Sal.-Insp. Tasche zu Salzhausen, „über die Wahl eines Punktes zur Erschürfung neuer Mineralquellen zu Homburg v. d. H." Bekanntlich geht man in Homburg schon lange damit um, eine von höherer Temperatur zu erbohren; Verf. sucht nun in diesem Aufsatze aus der Geologie den Punkt zu bestimmen, sagt aber, dass ein bestimmtes Prognostikon nicht gestellt werden könnte, indem man über die erkältenden Einflüsse in den jüngeren Gebirgsbildungen nur mangelhafte Kenntniss haben kann. — Der dritte hiehergehörige Aufsatz ist wieder von Tasche, und gibt die meteorologischen Beobachtungen zu Salzhausen, 1854. Solche, meteorologische Beobachtungen sind für die Badeorte von ungemeinem Nutzen, und wenn an so kleinen Bädern, wie Salzhausen, so genaue Beobachtungen gemacht werden, so ist es unbegreiflich, warum sie an den grösseren nicht eingerichtet werden, die noch dazu sich als klimatische Kurorte empfehlen. — In dem folgenden Aufsatze gibt Sal.-Insp. Ludwig „einige ergänzende und erläuternde Bemerkungen über die Sprudel zu Nauheim, mit Beziehung auf die Schrift des Bergeleven Otto Weiss: die Nauheimer grossen Sprudel etc." Diese Berichtigungen sind von der grössten Wichtigkeit, da sich in Weiss' Schrift sowohl theoretische als faktische Irrthümer eingeschlichen haben.

Wir begegnen hier nur Arbeiten von Geologen; allein es ist sehr erfreulich, dass die geologische Wissenschaft sich endlich der Mineralquellen annimmt, und über Entstehung u. dgl. uns belehrt. Wie wenig haben wir

bisher Nutzen gehabt, und mit Ausschluss von nur einigen haben sich die Geologen bisher um die Quellenlehre fast nicht bekümmert. Wir freuen uns sehr, wenn namentlich Männer, wie Ludwig und Tasche, deren Namen in der Geologie einen so guten Klang haben, und deren Stellung als Verwalter von Soolbädern und Salineninspectoren zu gleicher Zeit ihnen so reichhaltige Gelegenheit gibt, sich dergleichen Studien angelegen sein lassen. Sie werden für Förderung der Balneologie nicht wenig beitragen!

Ausserdem erfahren wir, dass Prof. Umpfenbach einen Vortrag in dieser thätigen Gesellschaft über die Temperaturverhältnisse der Quellen hielt, und einen andern über die Unterschiede, welche die nördliche und südliche Hemisphären in ihren klimatischen Verhältnissen darbieten, so wie dass Ludwig über die Herausbeförderung von festen Stoffen aus dem Erdinnern durch die Nauheimer Quellen sprach, und am Nachmittage des 7. Juli auf sehr belehrende Weise die beiden grossen Soolsprudel den zur Generalversammlung in Friedberg erschienenen Mitgliedern der Gesellschaft zeigte. — Wir sehen also, dass der Balneologie im Schoosse dieser gelehrten Gesellschaft alle Pflege gewidmet wird!

Spglr.

III. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 10.)

Löschner, Bericht über die Leistungen im Gebiet der Heilquellenlehre. — Cannstatts Jahresber. für 1854. V. Bd.

Ditterich, Correspondenz über Achselmannstein. — Allg. med. Cntr.-Ztg. No. 89.

Lehmann, Resultate zur Begründung einer dreijährigen Wasserheilpraxis zur Begründung von Indicationen zum Gebrauche der Wasserkur. — Deutsche Klinik, No. 43.

Droste, Besprechung der balneologischen Zeitung. — Deutsche Klinik, No. 43.

Wibmer, Mineral- und Gesundseitsbäder. In seinem „ärztlichen Jahresbericht für Oberbayern 1853/54“. — Aerztl. Intell.-Bl. No. 45.

Die Heilquellen Transbaikalien's. Von H. — Allg. med. Centr.-Ztg. No. 87.

F. A. J. Schneider, Recens. von Berthold u. Seiche's Jahrb. IV. und Schnackenberg's Hofgeismar. — Deutsche Ztschr. f. Staatsarzneikd. N. F. VI. 2.

Brück, Ueber die gegenwärtige Füllung des Driburger Eisensäuerlings. Nebst einer Beleuchtung der berichtigenden Bemerkungen des Hrn. Apothekers Becker jun. in No. 28. d. Deutsch. Klinik, 1855. — Deutsche Klinik No. 44.

Landerer, Ueber das anthelminthische Wasser von Arimathea bei Jerusalem. — N. Repert. f. Pharmacie, Bd. III, S. 267.

Kurtz, Recension von Lersch, Heilquellenlehre I. — Homöopath. Klinik. Bd. IV No. 18.

Keil (Naumburg), Eine Prüfung des Friedrichshaller Bitterwassers. — Ebend. No. 11 u. 12.

Viek, Die Behandlung der Cholera mit Wasser. — Journ. f. naturgem. Gesundheitspflege October 1855.

Preiss, Leitende Grundsätze bei der Behandlung der Krankheiten, die den intermittirenden Typus an sich tragen. — Ebendas.

Lorbacher, Ueber Fichtennadelbäder. — Allg. homöop. Ztg. Bd. 51 No. 1 u. 2.

Flechner, Recens. v. Stasser, Interlaken. — Oestr. Ztsch. f. pr. Hlk. No. 40.

Besprechung von de Carro's Mémoires. — Ebendas.

Ditterich, Leistungen im Gebiete der Balneologie und Hydriatik. — Neue med. chir. Ztg. No. 40 u. 41.

Kopezky, Uebersicht der Mineralwässer und einfachen Mineralien Steiermarks, 4. 26 S. Gratz. — 1/4 Thlr.

Oetker, Helgoland, Schilderungen und Erörterungen. Mit 1 Ansicht und 2 Karten. 8. XIV u. 585 S. Berlin, 2 2/3 Thlr.

Bibra, Frhr. v., Untersuchung des Orber Badesalzes. gr. 4. 3 S. Würzburg, 2 1/2 Sgr.

Scherer, Chemische Untersuchung der Soole der Philippsquelle zu Orb im Reg.-Bez. Unterfranken. gr. 4. 3 S. Würzburg, 2 1/2 Sgr.

Bottini, Ueber den Nutzen des Mineralwassers zu Sales bei Scrofulose. Gazz. Sarda. 16.

Cant, H., Badereisen nach den vorzüglichsten Bädern und Kurorten Deutschlands, nebst Angabe derjenigen Krankheitsformen, welche durch den Gebrauch dieser Bäder geheilt werden. Berlin, Litfass.

Durand-Fardel, Ueber die Anwendung des versendenten Vichy-Wassers. Bull. d. Thér. Mai.

Ebbesen, J., Sandefjords Bad im J. 1853. Norsk. Mag. VIII. 6.

Gonzales y Crespo, die Mineralwässer Carls des III. El Siglo med. 72. 73.

Thoresen, Eidsvolk Bad im Jahr 1852 u. 1853. Norsk. Mag. VIII. 5.

Wolff, Interlaken und Bad Weissenburg. P. Ver. Ztg. 18.

Petit, Ch., Ueber die organischen Bestandtheile des Vichyer Wasser. L'union, 58, 59, 60.

Salgado, Ursprung, Natur und Eigenschaften der Mineralwässer. El Siglo med. 76.

Mousset, Einwirkung der Kohlensäure auf die Haut. Gaz. des hôp. 69.

v. Greising, die Mineralquellen zu Zaizion in Siebenbürgen, so wie die berühmteren Kurorte Siebenbürgens. 8. Wien.

IV. **Preisfrage.**

Der Verein für gemeinschaftliche Arbeiten stellt pro 1856 folgende Preisfrage: Bearbeitung der medicinisch-geographischen Verhältnisse eines staatlich oder natürlich abgegrenzten Theils von Deutschland oder der medicinischen Topographie einer grösseren deutschen Stadt, mit besonderer Berücksichtigung der Aetiologie der daselbst herrschenden Krankheiten, die Mortalitätsverhältnisse sind dabei möglichst genau anzuführen. Einsendungstermin den 15. Juli an Med.-Rth. Beneke in Oldenburg. Preis 100 pr. Thlr.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.